

Auszug aus Satprems Buch DER KOMMENDE ATEM
(in Interviewform)
<http://www.evolutionsforschung.org/Agenda.htm>

"Es geht wirklich um eine Revolution, die in der Materie zu vollziehen ist."

*

Das Mantra

T: Was können jene tun, die nicht nach Indien gereist sind, die Sri Aurobindo nicht gelesen haben, die Mutter nicht kannten, wenn dieser Weg sie konkret interessiert?

Man kann bewußt etwas tun. Aber man muß auch wissen, daß die Sache geschieht, ob wir wollen oder nicht. Das ist auch wichtig.

Ob die Menschen sich dessen bewußt sind oder nicht, die gesamte menschliche Spezies ist heute dabei, ein neues evolutionäres Stadium zu beginnen. Das betrifft und prägt jetzt jedes Bewußtsein, jede Nation, jede Vereinigung: Die alten Strukturen werden zerbrochen, zerbrochen, zerbrochen. Manche möchten aber nicht nur verstehen, sondern ihrem Leben aktiv einen wahren Sinn geben und vielleicht an dieser ungeheuren Revolution "teilnehmen", die sich überall vollziehen kann ... und muß.

Die Evolution ist ja keine "hinduistische" Privatsache! Sie muß überall durchführbar sein, dem Vorgang muß überall bewußt gefolgt werden können, nicht nur unter bevorzugten Bedingungen, sondern im alltäglichen Leben.

Und da gibt es etwas sehr Einfaches zu tun. Was tun wir, während wir über die Straße gehen? Was tun wir, während wir im Aufzug fahren? Was läuft in diesem menschlichen Kopf ab? Ein dummes, zermürbendes Geratter, das unablässig wiederholt: "Ich muß dies tun" und "jenes darf ich nicht tun" und "vielleicht wird dies geschehen" und "vielleicht wird jenes nicht geschehen ...". Eine fürchterliche Mechanik, die man ganz natürlich atmet, die aber absolut fürchterlich ist: sie wiederholt dauernd das eine und das andere und hunderttausend Dinge.

Nun, dort kann man das Geheimnis erwischen, dort kann man zu arbeiten beginnen. Denn die nutzlose Zeit, die von diesem Dröhnen eingenommen wird, während man über die Straße geht, den Aufzug nimmt oder die Treppe erklimmt, könnte mit einer anderen Schwingung ausgefüllt werden, die der Anfang einer sonnigen, leuchtenden, freudigen Schwingung wäre.

Dort kann Indien uns helfen. Und so fand Mutter auch das praktische Mittel: sie bediente sich eines Mantras.

Was ist ein Mantra? Ein Mantra ist ein Klang.

Alles hat einen Klang. Ich bin sicher, daß die Naturwissenschaftler eines Tages den Klang eines Steines entdecken werden.

Alles hat eine Schwingung. Eine Pflanze hat eine Schwingung. Jedes Ding besitzt eine Schwingung, die besondere Schwingung seiner Art. Das Feuer hat eine Schwingung. Im menschlichen Bereich hat die Freude eine bestimmte Schwingungsbeschaffenheit und die Wut eine ganz andere. Man begreift den Unterschied in der Schwingung (auch ohne Worte) zwischen einem Zustand der Freude und einem Zustand des Schmerzes oder der Wut. Man begreift auch (ohne Worte) den Unterschied der Schwingung, der zwischen einem Menschen mit einer gewissen Erhabenheit und einem anderen Menschen voller Begierden besteht. Die "Schwingungsfelder" sind jeweils ganz anders beschaffen.

In Indien wurde eine Wissenschaft dieser Klänge oder Schwingungen entwickelt.

Die Kenntnis des Klangs einer Sache erlaubt ihre bewußte Reproduktion.

Den Klang von etwas ertönen zu lassen, bedeutet, es in gewisser Weise zu erschaffen oder

nachzubilden.

Es gibt eine ganze Wissenschaft, die mittels der entsprechenden Klänge Zustände oder Schwingungen der Freude, der Liebe hervorrufen kann. Man hat sich dessen auch zu schrecklichen magischen Zwecken bedient, um Leid zuzufügen, um Unfälle hervorzurufen, um alle möglichen zerstörerischen und negativen Schwingungen zu entsenden.

Aber es gibt Klänge der Freude, des Lichtes, der Wahrheit, der Liebe.

Dies ist die Bedeutung des Mantras.

Ein Mantra, das heißt ein Ton, zwei, drei Töne, kann zuerst einmal im Kopf wiederholt werden, anstatt sich dauernd von diesem schmerzlichen Durcheinander ergreifen zu lassen -- es gibt einem Kopfschmerzen, nicht wahr, wir leben in einem ständigen Wespennest, und man wiederholt nicht nur seine defätistischen und katastrophalen kleinen Gedanken, sondern "zieht" die Katastrophen damit auf sich, zieht die Krankheiten an -- unsere Gedanken sind Magnete. Und wenn man sich, anstatt all diese Katastrophen anzuziehen, jedesmal ertappt, berichtigt und stattdessen eine Schwingung der Freude oder des Wohlbefindens "anzieht"? ...

Wir können es uns angewöhnen, dieses Mantra, diese Töne zu wiederholen, während wir die Treppe hinaufgehen, während wir die Straße überqueren -- in jedem Augenblick können wir es wiederholen. Da die Materie sehr "aufnahmefähig" ist, kann man (zuerst im Kopf) anfangen, sich eine andere Art von Mechanik zu eigen zu machen. Unser intellektuelles Mental, das in seiner Stofflichkeit und Schwerfälligkeit sehr idiotisch ist, wird ganz gelassen das Mantra wiederholen, anstatt sein gewohntes "ich habe die Haustür nicht abgeschlossen", "ich habe meinen Schal vergessen" und "ich werde meinen Termin verpassen".

Nun entdeckt man, daß die Materie etwas Wunderbares ist! Etwas, das alle Einprägungen aufnehmen kann und anstatt all ihrer gewohnten Dummheiten ebensogut die Freude und die Schönheit wiederholt.

Dieser Ton, diese Schwingung dringt von Stufe zu Stufe in die Materie ein: vom intellektuellen Mental zum Herz, dann noch tiefer ... und sie beginnt den Körper zu füllen. Nach und nach ist es, als ändere das Wesen -- der Körper -- seine Dichte. Als wäre man von einer anderen Schwingung erfüllt.

Und all die alten Gewohnheiten fallen weg. Es ist vergeblich, gegen sie anzukämpfen, denn das ist ohne Ende: man schlägt einen üblen Gedanken oder eine miese Idee nieder, und dreißig Sekunden später ist sie wieder da. Sobald die Materie hingegen ihre wahre Schwingung aufgegriffen hat, ist das wie eine Schwingung des freien Raumes, der Freude, wie das Sprudeln des Meeres. Wenn eine kleine Welle auf den Strand läuft, sprudelt sie, sie hat eine Schwingung -- die Materie nimmt das sehr freudig auf. Schließlich tut sie es automatisch. Und man ertappt sich selbst im Schlaf dabei (mir ist das passiert; anderen vielleicht auch), das Mantra zu wiederholen.

Nun ist verständlich, wie das Gesetz des sogenannten Todes, das Gesetz des Unfalls -- all jene Gesetze -- durch diese besondere Schwingung aufgelöst werden, denn sie haben keine unabhängige Existenz in den Zellen. Die Zelle wiederholt alles, was man will. Wir sind es, die durch unsere Gewohnheiten, durch unser Gefühl des Unabwendbaren, des Möglichen und des Unmöglichen ständig die Krankheiten, die Unfälle, den Tod, den Zerfall und die Abnutzung anziehen.

Eine vollkommen andere Art der Schwingung kann in dieser Materie zu "pochen" beginnen. Das kann mitten auf der Straße geschehen -- ich habe es überall erlebt! Unter allen möglichen Umständen können wir uns dieser neuen Schwingung zuwenden, in den idiotischsten, den unmöglichsten Umständen, dort wo es am Erstickendsten zu sein scheint ... überall.

*

Mutters Abschied

T: Aber bis jetzt hat, soweit wir wissen, noch nie jemand den Tod besiegt. Auch Mutter, die auf Sri Aurobindos Pfad den Kampf gegen den Tod aufgenommen hatte, ist selber gestorben.

Erstens weiß ich nicht, ob es einem einzelnen möglich ist, individuell, für sich alleine das Gesetz des Todes zu überwinden.

Eine privilegierte Einzelperson hat keinen Sinn. Dieses Geschehen muß sich im gesamten Erdbewußtsein vollziehen.

Aber man kann unter Umständen als einzelner dem Gesetz des Todes entkommen. Da gelangt man zur Hauptschwierigkeit. Was bedeutet es, wenn sich die Zelle klärt und von all ihren Katastrophen-Ängsten und täglichen Gewohnheiten gereinigt wird?

Man muß verstehen, daß die Materie, sobald sie von ihren katastrophalen Gewohnheiten befreit worden ist, augenblicklich zur Gesamt-Materie wird: es gibt keine Mauern, keine Trennungen. Die individuelle Energie, die in ein Goldfischglas gesperrt wurde, ist keine kleine, sich im Kreise drehende Energie mehr: sie wird zu einer alles umfassenden Energie -- jene, die die Universen bewegt.

Die Menschen, die in Mutters Nähe gelebt haben, wissen ein ganz klein wenig, was das bedeutet. Sie sagte mir so viele Male: "Ich muß mich in Schleier hüllen! Ich muß mich in Schleier hüllen, sonst ist es unerträglich."

Diese Energie ist unerträglich. Sie ist so immens "rein" und "sonnenartig", daß all unsere kleinen defätistischen Regungen -- all das, was die Substanz unseres Wesens ausmacht -- reagiert, wie wenn plötzlich das Licht eines Scheinwerfers in ein Rattenloch fiel. Dort drin schlägt alles wild um sich. Wenn man sich in Mutters Nähe befand, begannen die so finsternen Dinge in der Tiefe der menschlichen Substanz zu ersticken und zu zappeln, weil sie fühlten, daß man ihrem Lauf ein Ende bereiten wollte.

Es reicht nicht aus, die neue Gattung zu werden.

Es ist auch erforderlich, daß die alte Gattung einen nicht umbringt.

Hiermit berühren wir etwas sehr Schmerzhaftes, und etwas, das wirklich den Kern des menschlichen Elends ausmacht.

Denn die Erde, diese ganze Materie widersetzt sich der Freude. Sie widersetzt sich dem freien Raum, der Weite. Sie hängt sehr an ihrem Knirschen. Sie hängt an ihren engen Ideen, ihren kleinen Mächten, ihren schmalen Seinsweisen -- und diese schmalen Seinsweisen können durchaus "yogisch" sein! Es ist schwer, im Bewußtsein der Leute durchzusetzen, daß es nicht darum geht, mit gekreuzten Beinen vor einem Bild Weihrauch zu verbrennen.

Die Leute um Mutter sagten immer häufiger: "Sie wird verrückt. Sie ist alt. Sie ist 92, 93, 94, und es dauert lange. Das hört ja nie auf."

Es ist sehr traurig, das zu erzählen. Sie waren ihrer überdrüssig.

Sie hatten genug von ihr.

Ich konnte sie nur deshalb so gut verstehen, weil ich selber so sehr am Ende aller nur möglichen Erfahrungen stand seit dem Tag, wo ich im KZ gerufen hatte, überall gerufen hatte -- im Wald, auf den Straßen Indiens. Ich war wirklich am Ende meines Menschseins, mit einem so intensiven Ruf nach "etwas anderem" -- nach der Weite und dem Licht und der Schönheit. Wegen meines eigenen, so intensiven Verlangens konnte ich diese Macht von Licht "aushalten". Und selbst wenn ich diese Energie wie ein Zermalmen meines ganzen Körpers empfand, sagte ich: "Aber JA, JA! und WEITER, und WEITER! und selbst wenn ich dabei draufgehe ... lieber so! nicht auf die medizinische Art."

Und dann sah ich Mutter; sie war also 92, 93, 94 Jahre alt, und war so allein, von soviel Unverständnis umgeben. Sie kamen zu ihr und bestürmten sie mit den kleinsten und engstirnigsten Problemen: "Soll ich mein Auto zu diesem Preis verkaufen?", "Soll ich jene Frau heiraten?", "Soll ich ... soll ich ...?" Sie überfielen Mutter mit Bergen von Briefen und Haufen von Fragen; oder auch mit bösem Willen: "Ich bin es satt! Ich will weg von hier!"

Es ist sehr schwer, die Wahrheit zu ertragen -- die lebende Wahrheit, die lebende Energie.

Ich sah, wie Mutter in ihren Zellen, ihrem Körper, der so geklärt, so hell, so transparent geworden war, ständig, ununterbrochen die sie umgebende Negation und Ablehnung oder selbst die Revolte absorbierte. Jedesmal war es, als überfiel eine menschliche Krankheit ihre Zellen -- vielleicht war es überhaupt die menschliche Krankheit. Und jedesmal mußte sie ihren Körper erneut von all diesen

Suggestionen und all diesen bösen Willen reinigen ...

Wer glaubte an ihre Bemühungen?

Wer sagte: "Ja, sie wird den Durchgang finden. Sie wird durchkommen. "

Sie sagte mir am Ende: "Ich habe niemanden hier."

Dieses Wesen, das so sehr suchte für die Erde, so sehr die Liebe, die Schönheit für die Erde wollte, mußte sagen: "Ich habe niemanden hier." Es war so ergreifend und herzzerreißend zu sehen, wie sie mehr und mehr vom Schmerz der menschlichen Ablehnung und des Unverständnisses erdrückt wurde.

Da liebte ich Mutter wirklich.

Sie war groß, sie war heroisch.

Und dann versperrten sie mir eines Tages die Tür zu ihr.

T: Wer?

Ihre Schüler.

Ich weiß nicht, weshalb. Ich kann deren Welt nicht verstehen; ihre Art zu sein begreife ich nicht. Ich verstand die Eifersüchte nicht.

Als sie mir die Tür versperrten, gab es überhaupt niemanden mehr, dem sie sich mitteilen konnte.

Warum sollte sie unsterblich sein? Warum sollte sie strahlend sein? Für sich alleine?

Sie liebte die Erde so sehr und hätte ihr so gerne ihr Geheimnis der Freude geben wollen -- ihr Geheimnis der Freude in der Materie. Ihr Geheimnis der Weite, des Verständnisses mit allem und allen.

Sie ist zwar gegangen, aber sie ist nicht weit.

Ich fühle sie. Sie lächelt mir zu. Sie trägt mich.

Und das ist nicht nur für mich so. Ich spüre deutlich, daß für jeden, der in kindlicher Weise in seinem Herzen ruft -- und das kann irgendwo sein, in jeder beliebigen Sprache ... --, "etwas" bereit ist, einem zu helfen und Berge zu bewegen.

Wenn wir nur den Mut zur Freude haben.

T: Was sagte Mutter zu Ihnen, bevor sie starb?

Man hat mir sechs Monate vor ihrem Tod die Tür versperrt.

T: Aber sie hatte Ihnen doch gesagt: "Die anderen werden mich für tot halten ..."

Ah, ja.

T: Könnten Sie den ganzen Satz wiederholen?

"Sie werden mich für tot halten. Aber du weißt, daß es etwas anderes ist, du wirst es ihnen sagen.

Ich würde es ihnen ja selber sagen, aber sie werden mir nicht glauben."

Das hatte sie mir gesagt: "Sie werden mir nicht glauben."

Sie glaubten nur, daß Mutter alt war.

T: Warum lehnten sich die Schüler in den letzten Jahren so gegen Mutter auf?

Die Auflehnung war nicht offenkundig. Es war ein dumpfes Grollen in vielen, besonders in ihrer engeren Umgebung.

Nun, das ist sehr leicht zu verstehen.

Für jeden stellte sie das Hindernis zur Verwirklichung seiner kleinen Begierde, seines kleinen Egos, seiner kleinen Macht, seines kleinen Prestiges dar. Jeder empfand sie als dessen Hindernis.

Nach ihrem Weggehen wurde das alles sehr offenkundig. Kleine Wesen auf der Suche nach ihrer

kleinen Macht, ihrem Prestige, in makelloser Weiß gekleidet, versuchten sogar Mutters Agenda mit den Aufzeichnungen von allen Gesprächen, die sie mit mir führte, zu beschlagnahmen, so sehr fürchteten sie, was Mutter mir wohl erzählt hatte. Mit allen Mitteln versuchten sie das.

Aber was bringt es, diese negativen Dinge zu erzählen?

Mögen sie alle ihre Wege gehen, das ist unbedeutend.

Es gab früher auch sicherlich mehr als einen Orang-Utan oder alten Primaten, der gegen den Menschen protestierte. Das hat den Menschen nicht am Kommen gehindert.

Genauso ist das, was Mutter unter so vielen Schmerzen auf der Erde gesät hat, unumkehrbar.

Dieses Gewimmel, das man bei den Schülern beobachten konnte (und das man auch jetzt noch sieht), das wimmelt überall auf der Welt! Die kleinen Ratten verlassen ihre Löcher, die kleinen Schaben regen sich auf, die Grausamkeiten, die schrecklichen Dinge kommen überall zum Vorschein, als hätte man die Kloaken geöffnet.

Und warum? Weil wirklich ein blendender Scheinwerfer darauf gerichtet wird und alles aus den Winkeln seiner Dreckslöcher treibt, damit es verschwindet. Damit etwas anderes aus der Tiefe dieser Materie, hinter den Rattenlöchern oder Heiligennischen, hervorkommt, damit hinter all dem eine neue Luft und eine neue Möglichkeit erfahrbar wird.

Das ist das Phänomen, das sich jetzt vollzieht -- ganz unabhängig von unserem Willen.

Warum sollte es aber nicht mit einem kleinen Teil unseres eigenen Atems geschehen?

Als erstes Wesen in der Evolution könnten die Menschen bewußt zu ihrer eigenen Transformation beitragen.

Es gibt ein Mittel: Mutter, ihr Körper, wiederholte die ganze Zeit eine selbe Schwingung, dieses selbe Mantra. Alle Menschen können es wiederholen.

OM NAMO BHAGAVATÉ

OM NAMO BHAGAVATÉ

OM NAMO BHAGAVATÉ

OM NAMO BHAGAVATÉ

Om Namó Bhagavaté

Om Namó Bhagavaté

Om Namó Bhagavaté

Om Namó Bhagavaté

.....

.....

Hier ein Clip auf YouTube mit Originalton, wie Mutter ihr Mantra chanted

<http://www.youtube.com/watch?v=-OVqmfZ88QI>

T: Was heißt das übersetzt?

Was ruft das Universum, der Vogel, die Pflanze? Was rufen sie?

Was ruft die ganze Erde? Was ruft ein Baum?

Sie rufen die Freude, die Liebe, das "Höchste", was ist.

So lautet dieses Mantra.

Es ist das "Ich grüße den Höchsten Herrn ... oder die Höchste Freude oder die Höchste Schönheit.

Das, was meine Lungen erfüllt. Das, was mich erfüllt, was die Erde erfüllt: was sie wachsen läßt."

Das aber sind Worte unseres Intellekts. Die Schwingung aber, dieser Ton muß in den Körper hineingewebt werden.

T: Ist es wirklich das Wort "Höchster Herr"?

"Herr" ist unsere westliche Übersetzung.

"Bhagavaté" bedeutet ... [lachend] was? Wie kann ich es sagen?

Es ist der Atem von allem, der wahre Atem -- jener, der uns fehlt.

T: Das ist nicht das gleiche wie "Herr", der die Spitze einer hierarchischen Ordnung und die Idee eines Gottes als Schöpfer und treibender Kraft darstellt.

Oh, das ist noch unsere kindische Anschauungsweise.

Was gibt es auf der Welt?

Es gibt nur EINES. Und das ist alles, was ist: es ist wir, du, der Teppich, der Stuhl, die Atome, die Galaxien -- es ist ... es ist alles, was ist."

Auszüge aus Mental der Zellen:

S. 164 – 176

Insgesamt stellt sich jetzt am „Ende“ der Evolution die Frage, ob man den Kokon verlassen kann, ohne dabei zu sterben, und ob man sich mit dieser, unseren Atomen eingepprägten, universellen Gesamtheit wiedervereinigen kann, ohne das kleine Individuum zu verlieren, das so mühselig durch die Jahrtausende und Schmerzen entstand: gleichzeitig der Punkt und das Ganze sein. Nun war die gewohnte menschliche Gesinnung, die wir als physisches Mental bezeichnen, „so dicht mit dem Gebinde des physischen Körpers und seiner gegenwärtigen Form verbunden“, wie Mutter sagte, „das jedesmal, wenn ich es beseitigen wollte, die Ohnmacht kam.“ Man zerstreut sich im Kosmos. Ein neues Sammlungs- oder Zentralisierungsprinzip musste also gefunden werden, das nicht mehr die mechanische Wiederholung der menschlichen Gewohnheit wäre: wenn die Gewohnheit sich auflöst, löst sich der Mensch auf. Das ist der tödliche Kokon aller Arten: das Netz. Mutter hatte das Problem deutlich erkannt:

[69.12.17] Der Tod ist die Dezentralisierung des in den Körperzellen enthaltenen Bewusstseins. Die Zellen, die den Körper bilden, werden durch eine Zentralisierung des in ihnen enthaltenen Bewusstseins in ihrer Form gehalten, und solange diese Konzentrationskraft da ist, kann der Körper nicht sterben. Nur wenn sie verschwindet, zerstreuen sich die Zellen. Dann stirbt der Körper. Der allererste Schritt zur Unsterblichkeit besteht deshalb darin, die mechanische Zentralisierung durch eine willentliche zu ersetzen

Nachdem es keinen intellektuellen, emotionalen oder sensorischen mentalen Willen mehr gibt – alle alten Gewohnheiten wurden bei der Durchquerung der Netze abgeworfen -, muss es also ein Wille der Zellen sein... aber ein Wille der Zellen, der nicht mehr auf der Mechanik der Gewohnheit beruht – das ist ja gerade unser tödlicher Kokon -, sondern auf was?

Im Lauf der „Lehrzeit der Zellen“ hatten die Zellen wohl die schmerzhafteste Lehre gemacht, dass ein „Tropfen von dem“ alles heilen konnte; sie hatten gelernt, „das“ zu rufen, wie der Atomkern vielleicht „lernt“, seine Elektronen einzufangen. Aber eine Zelle ist sehr mechanisch, selbst in ihrem Ur-Willen: sie hat das Bedürfnis, immer zu wiederholen – tatsächlich wiederholt sie seit alters her alle Dummheiten der menschlichen Spezies (nach den vielen anderen). Eine andere Sorte nicht-einsperrender Mechanik musste deshalb gefunden werden, die keinen neuen sterblichen Kokon um die Zelle webt und ihr doch einen Zusammenhalt und die gewollte Zentralisierung verleiht.

Mutter fand ein Mittel. Ein einfaches Mittel, so einfach, dass es jedem zugänglich ist – bei Mutter ist es immer sehr einfach. Dieses Mittel ist nicht neu, es ist sogar sehr alt, aber seine Anwendung ist neu. Es ist, was in Indien ein Mantra genannt wird. Dies ist das einzige „mechanische“ Mittel, das Mutter je benutzte.

Jedes Ding, sei es lebendig oder leblos, besitzt eine ihm eigene Schwingung: ein Stein, das Feuer, ein Virus, das Wasser, Radium, egal was. Das ist die Schwingung der gewohnheitsmäßigen Kraft, aus der dieses „Objekt“ besteht, seine besondere Frequenz oder Wellenlänge, wie die des Quasar am anderen Ende des Universums. Es ist das Schwingungsgeflecht oder -netz, das dieses Objekt einschließt und ihm eine genaue Form gibt. Wer Schwingung sagt, sagt Ton, selbst wenn er für uns unhörbar ist. Nun gibt es in Indien eine sehr alte Wissenschaft der Laute, und diese Wissenschaft kennt das ganze Spektrum der Schwingungen, vom materiellsten Objekt bis zum höchsten Bewusstseinszustand (denn ein Bewusstseinszustand hat auch eine Vibration, genauso wie Zorn, Freude, der Duft einer Pflanze oder alles andere: jeder nur mögliche Zustand hat eine besondere Schwingung, einen bestimmten Ton.) Diese oft missbrauchte Wissenschaft kann folglich durch die Wiedergabe des entsprechenden „Tons“ das Objekt reproduzieren: es gibt einen Ton des Feuers,

einen Ton des Wassers, einen Ton der Wut, einen Ton der Glückseligkeit. Meistens bedienen sich die Anhänger dieser Wissenschaft zu krassen oder gewinnbringenden - magischen – Zwecken, auf die wir nicht näher einzugehen brauchen. Es gibt aber auch Töne, die Bewusstseinszustände hervorrufen können (die Dichter wissen das), und wenn man in jemandem Zorn erwecken kann, so kann man auch etwas anderes erwecken. Auch die Liebe hat einen Ton – vielleicht ist das sogar der Ton des Universums. (...)

Und so entdeckte Mutter ihr Mantra:

Seit dem Anfang des Yoga im Körper hatte sie die Wiederholungskraft der Zellsubstanz deutlich bemerkt, und sie sagte sich, wenn es gelänge, dort eine bestimmte Art von Schwingung zu verankern – sagen wir eine sonnige, leuchtende, ausweitende wie die Liebe - , statt der gewohnten zusammengeschrumpften, elenden, pessimistischen und tödlichen Art, dann könnte man dieser Substanz vielleicht ein neues Zusammenhaltsprinzip geben, das nicht mehr auf der tödlichen Gewohnheit beruht, sondern auf einer göttlichen. Anstatt den Tod einzurollen, sollte die Zelle das ewige Leben einrollen. Mutter begann also ein Mantra zu wiederholen – ihr Mantra - , das für sie die höchste Liebe darstellt, die das höchste Leben bedeutet. Anfangs wiederholt man das Mantra oder die Schwingung im Kopf oder mit dem mentalen Gedächtnis, dann sickert es nach und nach die Stufen des Wesens hinab: ins Herz, in die Empfindungen, in die Bewegungen und bis in Gedächtnis des Körpers. Wenn es einmal im Körper festsetzt, rührt es sich nicht mehr [von dort weg]: er wiederholt das so unablässig wie vorher: „oh, der Krebs! Oh, die Schwerkraft! Oh, es tut weh! Oh ...“ All die kleinen „Oh!“ , die den gewohnten sterblichen Körper bilden.

[60.6.4:] Der Ton besitzt eine eigene Macht, und indem man den Körper einen Ton wiederholen lässt, veranlasst man ihn gleichzeitig, die Schwingungen zu empfangen. Aber die Worte müssen ein Eigenleben (ich meine nicht eine intellektuelle Bedeutung, nichts derartiges, sondern eine Schwingung). Die Wirkung auf den Körper ist außerordentlich: das schwingt, schwingt, schwingt.

[60.9.20:] Ich sah, dass das Mantra eine ordnende Wirkung auf das Unterbewusste, das Unbewusste, die Materie, die Körperzellen, auf all das ausübt – es braucht Zeit, aber durch seine Wiederholung, durch seine Beharrlichkeit hat es schließlich eine Wirkung. Es hat eine ähnliche Wirkung wie zum Beispiel tägliche Klavierübungen. Man wiederholt mechanisch, und schließlich flößt das den Händen Bewusstsein ein – es flößt dem Körper Bewusstsein ein.

Damit beginnt man zu verstehen, wie das neue Zentralisierungsprinzip der Zellen aussehen könnte.

[63.7.10:] Es ist, als stünden wir auf der Schwelle einer ungeheuren Verwirklichung, die von etwas Winzigem abhängt.

Mutters Mantra hatte sieben Silben:

OM NAMO BHAGAVATÉ

Es ist für alle Suchenden bestimmt, die die Materie, so wie sie ist, finden möchten, ohne ihre falschen Materialismen oder die falschen Spiritualismen, die mit ihnen einhergehen – vielleicht den eigentlichen Geist im Herzen der Materie.

Die Freie Materie

Tatsächlich sind diese bereits ziemlich überwältigenden Entdeckungen erst die Schwelle einer

neuen Erde. (...) Nur genügt ein neuer Blick nicht: man muss noch lernen, diese phantastische Freiheit der Zellen zu leben und handzuhaben – wie stellt man das also an?

Die letzten, ziemlich schwindelerregenden Stufen des Übergangs vom einen Zustand in den anderen geben uns den Schlüssel. (...) Genau das „Schwindelerregende“ enthält den Schlüssel zur neuen Funktionsweise, als wäre das Hindernis stets der Hebel:

[63.7.20:] Alle gewohnten Rhythmen der materiellen Welt wurden verändert. Der Körper kann die Dinge nicht mehr auf dieselbe Art wissen wie vorher. Dadurch ist man eine gewisse Zeit in der Schweben: es ist nicht mehr dies und noch nicht das, gerade in der Mitte. Die Schwierigkeit ist, dass von allen Seiten ständig die idiotischen Suggestionen der Mitmenschen kommen: Alter, Zerfall, möglicher Tod – Krankheit und Verdummung, Auflösung. Das kommt ununterbrochen, und dieser arme Körper wird ständig damit bombardiert.

Die alte Spezies darum herum. Es genügt nicht, die neue Spezies zu finden: man muss es noch schaffen, sich nicht von der alten umbringen zu lassen – ein erster Anthropoide wirkt sehr störend für die Affen.

[69.2.19:] Die Arbeit besteht darin, die bewusste Grundlage aller Zellen zu ändern – aber nicht in allen auf einmal! Das wäre unmöglich. Selbst nach und nach ist es sehr schwierig: der Augenblick des Wechsels der bewussten Grundlage ist ... es gibt fast etwas wie eine Panik in den Zellen, sie haben den Eindruck: „Aah! was wird geschehen?“ ... Da ist es hin und wieder schwierig. Es geschieht gruppenweise, fast in Funktionseinheiten oder Teilen davon, und manche sind etwas schwierig ... Es gibt einen Augenblick, fast von Bedrängnis, man schwebt da; das mag einige Sekunden dauern, aber diese Sekunden sind schrecklich... Auch das stammt von diesem idiotischen Überlebensdrang, der auf dem Grund allen Zellbewusstseins liegt – der Körper weiß das, Er weiß es. Das ist eine alte Gewohnheit. Alle Gruppen von Zellen, alle Funktionseinheiten müssen sich in vollem Vertrauen gänzlich hingeben, das ist unerlässlich. Bei manchen erfolgt diese Bewegung spontan und unbeirrbar; andere müssen etwas behämmert werden damit sie es lernen. Die verschiedenen Körperfunktionen werden eine nach der anderen ergriffen (das folgt einer wunderbaren Logik), entsprechend den Abläufen des Körpers. Das ist wunderbar. Nur ... der Körper ist etwas sehr Armes, das ist wahr. Und dann die Besorgnis bei den Mitmenschen: von der Angst, ob es möglich ist, bis zur Sehnsucht nach dem [Mutters] Ende! ...“

[70.5.20:] Plötzlich steht der Körper außerhalb aller Gewohnheiten, aller Handlungen und Reaktionen, aller Konsequenzen usw. Dort ist es wie ein Erstaunen... Dann verschwindet es wieder. Das ist so neu für das materielle Bewusstsein, dass man jedesmal fühlt ... Das Bewusstsein erlebt eine Minute der Bestürzung. (...) Der Körper weiß genau, dass er nicht krank ist, er weiß, dass es keine Krankheit ist, sondern gerade ein Transformationsversuch, er weiß es sehr wohl, aber ... das sind die Jahrhunderte von Gewohnheiten.

(...)

*[60.11.26:] Für drei, vier Minuten, manchmal fünf Minuten, zehn Minuten, bin ich ab-scheu-lich krank, mit allen Zeichen, dass es das Ende ist. Und das kommt nur, damit ich finde ... damit ich die Erfahrung mache **und die Kraft finde**. Nur in diesen „Augenblicken“, wo es logischerweise, nach der normalen physischen Logik, das Ende ist, da erhascht man den Schlüssel.*

Der Schlüssel ist außerordentlich einfach: was tut eine erstickende Lunge? Sie reißt den Mund auf und ruft nach Luft. Und was tun all diese erstickenden Zellen, die keinen Halt, keine Gewohnheiten, keine kleine Entwicklung mehr haben, die ins Nichts versetzt werden? - Sie wiederholen das Mantra. Anstatt den Tod einzurollen, fangen sie plötzlich an, das neue Leben, die neue Schwingung,

die neue Kraft einzurollen.

Wie ein Meißel dringt das Mantra durch die Schicht über dichte, klebende, zitternde Schicht, vom intellektuellen zum emotionalen und zum sensorischen Mental. Unermüdet fräst es tiefer, mit aller Beharrlichkeit eines Plappermauls, das sich immer wiederholt – bis es die mikroskopische Schicht des physischen Mentals erreicht. Dort wird die Erfahrung automatisch: unter dem Druck des Mantras gibt eine erste Masche nach – Panik; dann eine weitere ... Viele kleine lehrreiche Panikanfälle. Jedesmal entsteht ein Luftloch im Netz, und die Zelle erwischt, was sie kann: das Mantra. Da wird das Phänomen außerordentlich interessant, denn es ist ansteckend! Die Materie ist der Ort augenblicklicher Ansteckung: nichts kann getrennt und unterteilt bleiben, es verbreitet sich augenblicklich – aus dem guten Grund, dass die Materie vollkommen kontinuierlich ist, von der kleinsten Zelle bis zum äußersten Rand der Galaxien.

*[67.8.2:] Alle Energien waren völlig weggegangen [Mutter war wieder einmal schwer „krank“], um den Körper vollkommen sich selbst zu überlassen, sozusagen für seine Umwandlung. Doch da erhob sich in diesem Körperbewusstsein **dieselbe** Aspiration, **dieselbe** Inbrunst wie in den anderen Wesensteilen, aber mit einer sehr viel größeren Beständigkeit als sonst irgendwo im Wesen: dort gab es keine Schwankungen wie im Vital und im Mental – es ist sehr beständig - , und es verbreitet sich wie durch ein Pulsieren, ohne Abstände voneinander; zuerst in einem Detail, dann erweitert es sich und wird verallgemeinert.*

[63.6.3:] Das Mental der Zellen greift ein Mantra auf und wiederholt es schließlich , mit solcher Beharrlichkeit! Ich hörte die Zellen mein Mantra wiederholen! Es war wie ein Chor, jede einzelne wiederholte es automatisch. Es sind wie winzige Stimmen, aber unzählige kleine Stimmen, die unaufhörlich denselben Ton wiederholen. Das macht den Eindruck eines Chors in einer Kirche, mit vielen, vielen Sängerkindern – winzige Stimmen. Der Ton war aber sehr deutlich, ich war wirklich überwältigt: der Ton des Mantras.

[67.12.20:] Diese Stabilität in der Entschiedenheit und Aspiration gibt es nirgendwo anders so sehr wie hier (Mutter klopft auf ihren Körper). Das ist die Eigenheit der Materie. Wenn sie sich hingibt und Vertrauen hat, wird es so beständig, so stetig: es ist etwas Gefestigtes, aber mühelos gefestigt, spontan, natürlich, auf normale Weise gefestigt. Deshalb ist vorhersehbar, wenn die Materie wirklich göttlich wird, dass ihre Manifestation unendlich vollständiger, vollkommener in den Einzelheiten und stetiger wird als in allen anderen Welten.

[58.5.11:] Es ist seltsam, aber das Mantra verdichtet etwas: das gesamte Zellenleben wird zu einer festen, kompakten Masse, mit einer ungeheuren Konzentration – eine einzige Schwingung. Anstatt all der gewohnten Vibrationen des Körpers gibt es nur noch eine einzige. Es wird fest wie ein Stein, alles in einer einzigen Konzentration, als hätten sämtliche Körperzellen ... eine einzige Masse.

[68.5.22:] Die ganze Zeit, die ganze Zeit, selbst bei den schlimmsten Schwierigkeiten, entspringt den Zellen gleichsam eine goldenen Hymne: ein Gesang, der Ruf.

Sri Aurobindo hatte das vierzig Jahre früher entdeckt – nur erklärte er uns seine Entdeckung nie, wahrscheinlich weil es nichts nützt, zu erklären: man muss es im Körper werden. Dies ist, was er sagte:

Es gibt auch ein unscheinbares Mental, ein Mental des Körpers, ja der Zellen, der Moleküle, der Partikel. (...) Dieses Körper-Mental besitzt eine durchaus greifbare Wirklichkeit. Aufgrund seiner Blindheit, seines hartnäckigen und mechanischen Festhaltens an vergangenen Bewegungen, durch seine Vergesslichkeit und Ablehnung des Neuen liegt in ihm eines der Haupthindernisse für das Eindringen der supramentalen Kraft in den Körper und die Transformation der Körperfunktionen.

Ist das Körpermental aber einmal tatsächlich in seiner alten Form überwunden, wird es eines der wertvollsten Instrumente zur Festigung des supramentalen Lichts und Kraft in der materiellen Natur sein. (Letters on Yoga, XXII.340).

Dazu muss man jedoch den Erstickungspunkt der alten Materie erreichen – der falschen Materie, sollten wir sagen.

Jetzt stehen wir vor dieser Frage, der wahren Frage: was ist denn die Materie? Die Materie, so wie sie ist, die wahre Materie? Man sagt uns, sie sei dieses Gesetz + das Gesetz + jenes Gesetz, und diese Aminosäure und jene Nukleotide + ... Eine höllische Aufzählung.

Ja, die Aufzählung all der Gewohnheiten, die wir annahmen, seit wir in der ersten Ursuppe auf der Erde schwammen. Doch die „Gesetze“ gibt es nicht! Es gibt nur fossilisierte Gewohnheiten. (...)

(Beispiel mit dem Tumor)

So ist es beim ganzen Leben und bei der ganzen Materie! Ein idiotischer guter Wille, der sich in der einen oder anderen Richtung krümmt. (...) *Die Zellen haben den Eindruck: „Das muss ich tun, das muss ich tun, das ...“ (Mutter malt Kreise mit dem Finger). Alle chronischen Krankheiten stammen daher. Anfangs kann es einen Unfall gegeben haben – etwas geschieht: ein Unfall -, dann kommt etwas wie ein unterwürfiger und gewissenhafter guter Wille, dass es sich wiederholt: „Ich muss so weitermachen, ich muss so weitermachen...“ (dieselbe Geste). Das hört nur auf, wenn ein Bewusstsein mit ihnen in Verbindung steht, das ihnen zu verstehen geben kann: „Nein, in diesem Fall müsst ihr das nicht wiederholen!“*

Das Bewusstsein, das mit den Zellen in Verbindung steht, ist das Mantra. Es löst die Gewohnheiten auf. Damit versteht man, dass die Materie alles Beliebige werden kann. die absolute Freiheit ... vorausgesetzt, man findet das Verbindungsmittel.

Abschließend sagte Mutter:

... in manchen Fällen ist diese Fähigkeit der Wiederholung äußerst nützlich. Ich denke, das ist sogar, was der Form ihre äußere Beständigkeit verleiht, sonst würden wir unsere Form oder Erscheinung ändern! Wir könnten flüssig werden.

Da begreifen wir, dass wir an der Schwelle eines ungeheuer neuen Lebens stehen. Das Mantra ist nur ein erster Schritt, um die Schichten zu durchbohren und die Zerstreung des Körpers in einem „schrecklich“ freien Kosmos zu verhindern. Der zweite Schritt ist zu wissen, mit welchem Mittel, mit welchem Instrument wir diese freie Materie gestalten können?

176

Ich verstand, dass dieser [Mutters] Körper ein Experimentierfeld war, und dass man mit diesem Mental der Zellen, wenn es einmal die richtige Schwingung aufgriff, beinahe beliebig lange überdauern konnte. (...)

Mutter befand sich also in der Substanz ihrer Zellen nicht nur in einem vor-menschlichen Zustand, sondern noch radikaler im Zustand einer ersten Zelle auf der Welt, die noch keine Gewohnheiten eingewickelt hatte: sie stand am Anbeginn der Welt! Sie hatte alles Mühe, sich nicht in der großen Ursuppe zu zerstreuen. Das ist die erste Reaktion jeder lebenden Materie: sich schützen, Schutzwände errichten. Die Schwingung des Mantras in jeder Zelle gab ihr diese „Wand“: ein genügend dichtes Schwingungsgewebe, um der umgebenden Ansteckung und Zerstreung zu widerstehen. Und danach?

Danach ... entsteht die neue Spezies ... einfach, *automatisch*. (...) langsam von innen her, ausgehend von dem einzigen Mental, das bleibt: dem Mental der Zellen.

Auszüge aus Mutters Agenda:

11.10.60

Das Japa [Mantra] wird genau dazu verübt, um das physische Mental zu beherrschen. Eine fast detaillierte Vision dieser Myriaden von Zellen, die sich mit der Schwingung des Mantras öffnen.

20.12.60

Das Gehen während des Japas: um der Erfahrung eine materielle Energie zu verleihen in allen Zellen.

3.2.62

Das Japa ist ein Versuch, die Substanz zu vergöttlichen. Die Göttliche Gegenwart mit der körperlichen Substanz zu vereinigen.